

Mädchen und junge Frauen kommen zu Wort

Die Übersetzungs- und Lobbyarbeit der LAG Mädchen- & Frauenpolitik Bayern

Danii Arendt, Nicole Lormes

Die Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Mädchen- & Frauenpolitik Bayern e.V. ist, im Vergleich zu anderen LAGs, noch relativ jung. Gegründet wurde sie am 23.7.2012 in Nürnberg mit dem Ziel, als Fachverband feministische, parteiliche Mädchen*- und Frauen*politik sowie gendersensible Pädagogik in Bayern zu unterstützen, fördern und entwickeln. Die LAG Mädchen- & Frauenpolitik Bayern e.V. versteht sich zum einen als Organisationsbasis für vielfältige Aktionen mit Mädchen* und jungen Frauen*, zum anderen betreibt sie Lobbyarbeit sowie die Absicherung und Weiterentwicklung fachlicher Standards. Sie dient der Vernetzung von Mädchen*arbeit in Mädchen*einrichtungen, koedukativen Angeboten, z. B. in den Bereichen Jugendhilfe, Bildung, Beratung, Betreuung und Erziehung und ist selbst mit anderen mädchen*politischen Gremien überregional verbunden. Um Mädchen*arbeit und geschlechtsreflektierte Pädagogik bayernweit zu verankern, ist sie außerdem öffentlichkeitswirksam aktiv, etwa durch Stellungnahmen, Aktionen oder Austausch mit der Politik. Zweimal jährlich finden Mitfrauen*versammlungen statt, auf denen aktuelle Themen der Mädchen*arbeit diskutiert sowie bayernweite Aktionen geplant werden – wie etwa die Postkartenaktion anlässlich des Internationalen Mädchen*tags 2014.

Die Wunschpostkartenaktion

Angelehnt an die Wunschpostkartenaktion der LAG Mädchenpolitik in Hessen e.V. (vgl. Kagerbauer/Stahl 2015) wollten wir von Mädchen* und jungen Frau-

en* aus ganz Bayern wissen, was sie sich wünschen und was sie nicht wollen, um daraus konkrete Forderungen an die Politik ableiten zu können. Die 136 Postkarten, die wir dann aus diversen Netzwerken und Einrichtungen zurück erhielten, liefern aussagekräftige Tendenzen in Bezug auf die Wünsche, Befürchtungen und Problemlagen der Mädchen* und jungen Frauen*.

Nach der Auswertung durch ein Team der LAG kristallisierten sich drei zentrale Themen heraus. Besonders häufig drehen sich die Aussagen um die Themenbereiche „Schule, Berufs- und Lebensplanung“, „Gewaltfreiheit und Antidiskriminierung“ sowie „Zuschreibungen und Schönheitsideale“, was auf ihren hohen Stellenwert für die Mädchen* und jungen Frauen* schließen lässt. Deutlich wird zudem ein ausgeprägter internationaler und v.a. intersektionaler Blick der Mädchen* und jungen Frauen* auf gesellschaftliche Ungleichheitsverhältnisse.

Schule, Berufs- und Lebensplanung

Viele der Aussagen beziehen sich auf Schule, Berufs- und Lebensplanung und zeigen eine differenzierte Sicht der Mädchen* und jungen Frauen* auf den Arbeitsmarkt bzw. die Situation von Frauen* im Beruf. Ebenso bringen sie aber auch ihre Ideen von Hierarchiefreiheit, Gerechtigkeit und Gleichberechtigung zum Ausdruck. Mädchen* und junge Frauen* fühlen sich unter Druck, sie wissen um die Notwendigkeit

eines guten Abschlusses und äußern den Wunsch nach einer guten Arbeit sowie nach gleichen beruflichen Chancen für Frauen* und Männer*. Ob eine Frauen*quote dabei eine gelungene Maßnahme darstellt, ist unter den Mädchen* und jungen Frauen* allerdings umstritten. Einige Antworten spiegeln auch die Befürchtung wider, den Verzicht auf eigene Kinder zugunsten einer beruflichen Karriere später zu bereuen. Gleichzeitig äußern die Mädchen* und jungen Frauen* aber auch die Angst, als Hausfrau* zu enden. Viele Mädchen* und junge Frauen* wünschen sich daher die Gewährleistung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf (selbstverständliche Mitarbeit der Männer* im Haushalt, staatliche Förderung von Menschen mit Kindern, Toleranz gegenüber Alleinerziehenden). Sie wünschen sich eine sichere Zukunft ohne Angst. Die Antworten der Mädchen* und jungen Frauen* zeigen deutlich das Spannungsfeld, in dem sie sich befinden und das vorhandene Bewusstsein für herrschende Strukturen, mit denen sie sich irgendwie arrangieren müssen. Sie kritisieren einen nach wie vor in hohem Maße segmentierten Arbeitsmarkt und strukturelle Barrieren, die ihnen im Weg stehen und die sie behindern. Gleichzeitig sind die Antworten Abbild der neoliberalistischen Anforderungen an Mädchen* und junge Frauen*, die ihnen eine vermeintlich freie Wahl und ein „Alles-ist-machbar-wenn-du-nur-alles-dafür-tust“ suggerieren. Tatsächlich jedoch können Mädchen* und Frauen* diesen Anforderungen kaum gerecht werden. Die Angst vor falschen Entscheidungen, die zum Ausdruck gebracht wird, macht deutlich, dass Mädchen* und junge Frauen* nach wie vor gefordert sind, individualisierte Lösungen zu finden (z. B. in Bezug auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf), wo strukturelle Veränderungen dringend notwendig sind.

Gewalt und intersektionale Benachteiligungen

Gewalt und intersektionale¹ Benachteiligungen als Alltagserfahrung der Mädchen* und jungen Frauen* kommen in den Postkarten geballt zum Ausdruck. Dabei benennen die Mädchen* und jungen Frauen* unterschiedliche Ebenen von Gewalt, die sie ablehnen. Zum einen geht es um strukturelle Gewalt, genannt werden hier Benachteiligungen, Unterdrückung, Diskriminierung, Rechtfertigung sexueller Gewalt über Vergewaltigungsmythen bzw. victim blaming, lügende Medien, Vorurteile und Klischees sowie das Ausnutzen von Machtpositionen. Zum anderen nennen die Mädchen* und jungen Frauen* aggressive Jungen*, Beleidigungen, Schlägereien und Jungen*, die Mädchen* schlagen beispielhaft für verbale und körperliche Gewalt. Ein Teil dieser alltäglichen Gewalt sind auch Mobbing und Ausgrenzungserfahrungen, z. B. aufgrund von Rassismus und Disableismus². Eine große Zahl der Antworten, die in den Themenbereich Gewalt fallen, bezieht sich explizit auf sexualisierte Gewalt. Als Beispiele führen die Mädchen* und jungen Frauen* Vergewaltigung, sexuellen Missbrauch, Belästigungen oder verbale Beschimpfungen an. Daneben äußern sie ihre Ablehnung von Genitalverstümmelung, Zwangsverheiratung und der selektiven Abtreibung weiblicher Föten.

Schönheitsideale – Zuschreibungen – Sexualisierung

Viele Nennungen fallen in den Bereich des Umgangs mit Schönheitsidealen und Zuschreibungsprozessen aufgrund von Äußerlichkeiten. Dabei geht es v. a. um die Bedeutsamkeit von Schönheit, Vorurteilen und Klischees, um die Angst, als schwächer oder ungebildet beurteilt, als „Schlampe“ abgestempelt oder als Sexobjekt angesehen zu werden. An dieser Stelle sei auf die Kampagne „Uns geht’s ums Ganze – Mädchen und Frauen für Selbstbestimmung“ verwie-

► Thema ZusammenWirken

sen, die in München von 2011 bis 2014 vom Münchner Fachforum für Mädchenarbeit initiiert und durchgeführt wurde und mit vielfältigen Aktionen wie z. B. einem Theaterprojekt zum Thema Schönheitswahn, einem Hearing im Münchner Stadtrat und einer Postkartenaktion sowohl pädagogisch als auch öffentlichkeitswirksam die zunehmende Sexualisierung bzw. Pornografisierung der Popkultur, den Schönheitswahn und die massiven Zuschreibungen, denen Mädchen* und junge Frauen* heute ausgesetzt sind, thematisiert, skandalisiert und dafür sensibilisiert. Die Kampagne wandert nun weiter durch Bayern und macht 2015 dank der Vermittlung durch die LAG Mädchen- & Frauenpolitik Bayern e.V. in Mittelfranken Station (www.uns-gehts-ums-ganze.de).

Streit und Konflikte

Bedrohlich scheint für einzelne Mädchen* und junge Frauen* auch das Thema Streit zu sein. Wir haben an dieser Stelle die Hypothese entwickelt, dass es zum einen ein Hinweis auf das Fehlen einer Streit-/Konfliktkultur sein könnte bzw. auf bestimmte Erwartungen an Mädchen* und Frauen* und ihre Form der Konfliktaustragung (indem sie diesen aus dem Weg gehen oder versuchen, sie zu vermeiden, aus Angst, dadurch Beziehungen zu zerstören), zum anderen könnten die Mädchen* und jungen Frauen* bereits mit destruktiven bzw. eskalierenden Konflikten Erfahrungen gemacht haben.

Unsere Schlüsse aus den Statements der Mädchen

Die Auswertung offenbart die Wünsche der Mädchen* und jungen Frauen* und wirft das Licht auf Situationen und Lebenslagen, die für die Mädchen* und jungen Frauen* als bedrohlich und bedrückend wahrgenommen werden.

Die Aussagen der Mädchen* und jungen Frauen* über ihre Lebenssituation decken sich in hohem Maße mit der Wahrneh-

mung und fachlichen Analyse von Fachfrauen, die mit Mädchen* und jungen Frauen* arbeiten. Trotz Verdeckungs-zusammenhängen und „Alles-ist-heute-gut“-Diskursen, sind Mädchen* und junge Frauen* mit massiven Benachteiligungen und Unterdrückung aufgrund der Geschlechtszugehörigkeit sowie aufgrund von Rassismus und Disableismus konfrontiert. Nach wie vor sind Mädchen* und junge Frauen* sexualisierter Gewalt, einschränkenden Schönheitsnormen und Zuschreibungsprozessen ausgesetzt. Mädchen* und junge Frauen* sind heute mit widersprüchlichen Botschaften, einer medialen Zumüllung mit Bildern und Erwartungen konfrontiert, mit denen sie irgendwie klarkommen müssen. Gleichzeitig ist das Ausmaß von Gewalt gegen Frauen* und Mädchen nach wie vor alarmierend hoch (European Union Agency for Fundamental Rights 2014). Mädchen* und junge Frauen* mit Behinderung sind noch stärker von (sexualisierter) Gewalt in den Herkunftsfamilien, aber auch im Heim- und Pflegekontext, betroffen (vgl. BMFSJF 2012). Normalisierungen, Bagatellisierung und Ausblendungen in Bezug auf Gewalt gegen Mädchen* und Frauen* wirken. Bestehende Ungleichheiten werden in den Verantwortungsbereich von einzelnen Mädchen* und jungen Frauen* verschoben, gewaltförmige intersektionale Gewaltverhältnisse bleiben dabei vielfach unangetastet und entannt (vgl. Kagerbauer/Lormes 2014; Kagerbauer/Lormes 2014b).

Über unsere Auswertung wird überaus deutlich, dass Mädchen*arbeit auch eine intersektional ausgerichtete Mädchen*politik beinhalten muss. Parteilichkeit stellt das Herzstück der Mädchenarbeit dar: Denn Neutralität kann es nach wie vor in der interessengeleiteten Gesellschaft nicht geben. Denn dies bedeutet den herrschenden Maßstäben zuzuarbeiten und Mädchen* und jungen Frauen* nicht gerecht werden zu können (vgl. Bitzan/Daigler 2001). Sich be-

wusst kritisch-solidarisch auf die Seite von Mädchen* und jungen Frauen* zu stellen, beinhaltet, gemeinsam mit ihnen Problemlagen und Fragestellungen gesellschaftlich einzuordnen, Möglichkeits- und Denkräume zur Verfügung zu stellen, Platz für Widerständigkeit und Eigensinnigkeit zu schaffen und somit Normalisierungen in Frage zu stellen.

Aus den Aussagen der Mädchen* und Frauen* werden wir als LAG nun einen Forderungskatalog an die Politik entwickeln, die aufgefordert ist, sich konsequent für die Verbesserung der Lebenssituation der Mädchen* und jungen Frauen* mit unterschiedlichen Zugehörigkeiten einzusetzen.

Neben diesem wichtigen Vorhaben werden wir uns 2015 intensiv mit der Situation geflüchteter Mädchen* und jungen Frauen* beschäftigen und dazu eine differenzierte Stellungnahmen erarbeiten. Für all diese Vorhaben freuen wir uns über neue Mitfrauen*, die Lust auf feministische Lobbyarbeit für Mädchen* haben und mit ihren Ideen und ihrem Engagement Teil der LAG Mädchen- & Frauenpolitik Bayern e.V. werden wollen.

Anmerkungen

- 1 Der Ansatz der Intersektionalität bezieht sich z. B. auf Verwobenheiten unterschiedlicher Diskriminierungs- und Privilegierungsformen, die aus von gesellschaftlich herr*schenden, sich überschneidenden Strukturkategorien bzw. Machtverhältnissen (wie z. B. HeteroSexismus, Rassismus, Bodyismus) resultieren.
- 2 Disableismus bezeichnet die Diskriminierung von Menschen mit Behinderung.

Literatur

- Bitzan, Maria/Daigler, Claudia 2001: Eigensinn und Einmischung. Einführung in Grundlagen und Perspektiven parteilicher Mädchenarbeit. Weinheim
- BMFSFJ 2012: Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen in Deutschland – Kurzfassung auf: <http://www.bmfsfj.de/blaetterkatalog/186148/blaetterkatalog/index.html>
- European Union Agency for Fundamental Rights 2014: Gewalt gegen Frauen: eine EU-weite Erhebung. Ergebnisse auf einen Blick

- Kagerbauer, Linda/Stahl, Krine 2014: „Wir machen uns die Welt, wie sie uns gefällt!“ Der internationale Mädchentag – Kritik und Praxis, in: Betrifft Mädchen, Heft 1, S. 12 – 16
- Kagerbauer, Linda/Lormes, Nicole 2014: Relevanzen intersektionaler, feministischer konfliktorientierter Mädchen_arbeit und Mädchen_politik. Spannungsfelder, Anschlussstellen und Verdeckungen intersektionaler Differenzkategorien im Kontext neoliberaler Diskursstrategien, in: Nicole von Langsdorff (Hg.): Intersektionalität und Jugendhilfe. Opladen, 184 – 211
- Kagerbauer, Linda/Lormes, Nicole 2014b: Entwicklungslinien feministischer Mädchen_arbeit, in: Forum Erziehungshilfen, Heft 5
- Penny, Laurie 2015: Unsagbare Dinge. Sex, Lügen und Revolution. Hamburg

Steckbrief

Name der Organisation: Landesarbeitsgemeinschaft Mädchen- & Frauenpolitik Bayern e.V.

Adresse: Haydstraße 12, 85354 Freising

E-Mail: lagbymaedchen@outlook.de

Website:

www.lagmaedchenpolitikbayern.wordpress.com

Finanzielle Ausstattung: Die Mitfrauen* engagieren sich größtenteils ehrenamtlich. Die LAG nicht finanziell gefördert.

Zielsetzung: Ziel der LAG ist die Unterstützung, Förderung und Entwicklung feministischer Mädchen*arbeit, Mädchen*politik und geschlechterreflektierter Pädagogik in Bayern. Dachverband für Mädchen*arbeitskreise, Träger_innen und Initiativen von Einrichtungen für Mädchen* und Frauen*, Vereine und Verbände der Jugendhilfe, Institutionen der Interessenvertretung von Mädchen*, Mädchen*arbeit in Bildung, Beratung, Betreuung und Erziehung, Wissenschaftler_innen, Expert_innen, Unterstützer_innen der Mädchen*arbeit.

Vereinsaufgaben: Organisationsbasis für Aktionen, Lobbyarbeit, Absicherung und Weiterentwicklung fachlicher Standards, regionale sowie überregionale Vernetzung mit Gremien und Einrichtungen der Mädchen*arbeit, mädchen*politische Öffentlichkeitsarbeit

Aktuelle Schwerpunkte: Momentan setzen wir uns vor allem mit der Situation von Flüchtlingsmädchen*/-frauen in Bayern und dem Themenbereich „Sexualisierung/Pornofizierung“ auseinander.

Danii Arendt ist Vorstandsfrau* der LAG Mädchen- & Frauenpolitik Bayern e.V., Sozialpädagogin bei amanda – Projekt für Mädchen und junge Frauen, München

Nicole Lormes ist Mitfrau* und Einzelexpertin in der LAG